

## Drei Jahre Niedersachsenbüro - der Bedarf an Beratung und Fortbildung ist ungebrochen -

Eine wesentliche Aufgabe des Niedersachsenbüros „Neues Wohnen im Alter“ ist es, die Akteure in den Kommunen bei der Initiierung von neuen Beratungs- und Wohnangeboten für das selbstständige Wohnen im Alter zu unterstützen. Dies wird häufig vor Ort geleistet, so dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Niedersachsenbüros viel im Land unterwegs sind. Diese zugehende Unterstützung der beiden Kooperationspartner „Forum Gemeinschaftliches Wohnen“ und „Niedersächsische Fachstelle für Wohnberatung“ hat sich auch im dritten Projektjahr bewährt.



Das Team im Niedersachsenbüro mit Sozialministerin Aygül Özkan und Herrn Björn Kemeter vom Niedersächsischen Sozialministerium

Es wurden Vorträge, Fachberatungen, Arbeitshilfen oder Fortbildungen nachgefragt und erbracht. Seit Jahren bestehende Kooperationen konnten weiterentwickelt und neue aufgebaut werden. Immer mehr Kommunen wurden aktiv, um ihren Bürgerinnen und Bürgern ein selbstständiges Wohnen im Alter zu ermöglichen. Mit der Einrichtung der Seniorenservicebüros hat insbesondere der Bedarf an lokalen Schulungen für ehrenamtliche Wohnberaterinnen und Wohnberater zugenommen.

## Wohnberatung und bürgerschaftliches Engagement – das Modell in Niedersachsen setzt sich durch

Ein Schwerpunkt des Niedersachsenbüros liegt in der Schulung haupt- und ehrenamtlicher Wohnberaterinnen und Wohnberater. Insgesamt wurden seit 2008 262 Ehrenamtliche und 143 Hauptamtliche geschult, davon 180 Personen im Jahr 2010. Im letzten Jahr hat das Niedersachsenbüro begonnen, neben den zentralen Schulungen in Hannover ehrenamtliche Wohnberaterinnen und Wohnberater in den Landkreisen/kreisfreien Städten auszubilden. Von den 262 ehrenamtlichen Wohnberaterinnen und Wohnberatern sind über 200 im Rahmen von sechstägigen Grundlagenschulungen vor Ort fortgebildet worden.



Eine Rose zum Abschluss der Grundlagenschulung im LK Schaumburg

Ziel ist es, landesweit ein flächendeckendes Netz an haupt- und ehrenamtlichen Wohnberaterinnen und Wohnberatern aufzubauen. Damit ist Niedersachsen bundesweit Vorreiter. Ermöglicht werden konnte dieses Vorgehen durch den landesweiten Ausbau der Seniorenservicebüros. Diese haben

zum großen Teil die Wohnberatung als ein Aufgabenfeld für sich definiert – in der Regel aber nur mit einem sehr geringen Stundenkontingent/Woche. Damit allein ist eine effektive zugehende Wohnberatung jedoch langfristig nicht zu leisten, denn das Arbeitsfeld der Wohnberatung ist sehr umfangreich. Deshalb bildet das Niedersachsenbüro unterstützend ehrenamtliche Wohnberaterinnen und Wohnberater aus.

Zur Wohnberatung gehört die Beratung zu Wohnalternativen und zur Wohnungsanpassung – letztere ist in der Regel mit einem oder mehreren Hausbesuchen verbunden. Dieses ist wichtig, damit individuell auf die konkrete Wohnsituation bezogene Maßnahmen entwickelt werden können und auch weiterer Anpassungsbedarf, der von den Ratsuchenden oft gar nicht gesehen wird, thematisiert werden kann. Auch die Unterstützung bei der Umsetzung empfohlener Maßnahmen gehört bei Bedarf zum Aufgabengebiet der Wohnberatung, insbesondere dann, wenn keine Angehörigen vorhanden sind und die Ratsuchenden dies nicht mehr selbstständig bewerkstelligen können. Unterstützung wird zum Beispiel benötigt bei der Antragstellung bei Kostenträgern, Gesprächen mit Handwerkern oder den Vermietern. Möglicherweise wird auch das Finden oder die Besichtigung einer Wohnalternative notwendig und es muss Hilfestellung beim Umzug geleistet werden.

Ein weiteres wichtiges Aufgabenfeld ist die Öffentlichkeitsarbeit, da sehr viel Informations- und Sensibilisierungsarbeit nötig ist, um die heutigen und zukünftigen älteren Menschen zu motivieren, Anpassungsmaßnahmen in ihren Wohnungen/Häusern vorzunehmen. Regelmäßige Infostände auf dem Wochenmarkt oder bei Veranstaltungen, Vorträge bei Seniorenkreisen und vieles mehr - Wohnberatung ist, soll sie effektiv sein, zeitintensiv. Dies ist in der Regel mit der wenigen Zeit, die Hauptamtlichen zur Verfügung steht, nicht zu leisten. Insbesondere in ländlichen Bereichen, in denen große Entfernungen zu überwinden sind und viele Städte und Gemeinden erreicht werden sollen, ist Unterstützung durch ehrenamtliche Wohnberaterinnen und Wohnberater sinnvoll.

Ehrenamtliche bringen viele Potenziale für die Wohnberatung mit. Sie haben Zeit und aufgrund ihres Alters oft einen „guten Draht“ zu den älteren Menschen. Sie bringen eigene berufliche und priva-

te Erfahrungen und Kompetenzen mit. Sie sind vor Ort tätig und häufig bereits in lokale Netzwerke wie z.B. Seniorenbeiräte, Besuchsdienste, Nachbarschaften, Kegelveerein etc. eingebunden. Aufgrund dieser Einbindung können sie sehr niedrigschwellig über das Wohnen im Alter und die Wohnberatung informieren.

Wohnberatung ist ein vielfältiges und spannendes Aufgabengebiet, das ehrenamtlichen Wohnberaterinnen und Wohnberatern viele Tätigkeitsfelder und nützliche Kenntnisse in Bezug auf das eigene Älterwerden bietet. So war es nicht schwierig, Interessierte für die Fortbildungen zu gewinnen.



An dreizehn Standorten wurden bisher ehrenamtliche Wohnberaterinnen und Wohnberater im Rahmen von zwölf sechstägigen Grundlagenschulungen ausgebildet. Die Teilnehmerzahl schwankte zwischen 15 und 31 Personen. Insgesamt waren es über 200 Personen aus 18 Landkreisen.



Ein Sessel mit Aufstehhilfe wird ausprobiert

### 3. Tätigkeitsbericht des Niedersachsenbüros

Voraussetzung war, dass die Teilnehmenden in lokale Strukturen eingebunden sind und durch Hauptamtliche (in der Regel Seniorenservicebüros oder Landkreise) begleitet werden.

Die Grundlagenschulungen fanden an sechs Tagen statt. Inhalte waren das Arbeitsfeld der Wohnberatung, Informationen über Zielgruppen der Wohnberatung und alterstypische Erkrankungen/Einschränkungen, Maßnahmen der Wohnungsanpassung und deren Finanzierung, Anpassungsmaßnahmen bei Demenz, Wohnformen, Beratungsgespräch, Öffentlichkeitsarbeit und Netzwerkbildung. Es wurden Beratungsgespräche geübt und Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit geplant. Lokale Akteure wurden eingebunden. Auch Exkursionen in Sanitätshäuser oder Musterausstellungen gehörten zum Programm.



Ein Infotisch wird geplant

Die hauptamtlichen Ansprechpersonen waren überwiegend an der Fortbildung beteiligt. Dies hatte den Vorteil, dass alle Beteiligten sich kennen lernen konnten, ein gemeinsames Vorgehen und Aufgabenteilungen besprochen sowie schon erste Aktivitäten geplant werden konnten.

Das Zusammenspiel von haupt- und ehrenamtlichen Wohnberaterinnen/Wohnberatern war in Abhängigkeit von den Gegebenheiten vor Ort unterschiedlich organisiert. Es gab aber immer hauptamtliche Ansprechpersonen für die Koordination und Begleitung der Ehrenamtlichen. In der Regel waren dies qualifizierte Wohnberaterinnen und Wohnberater, die für die fachliche Begleitung und Qualitätssicherung zuständig waren. Häufig wurden die Wohnberatungen - zumindest in der Anfangsphase - von haupt- und ehrenamtlichen Wohnberaterinnen und Wohnberatern gemeinsam durchge-

führt. Darüber hinaus trafen sich die Wohnberaterinnen und Wohnberater zum Erfahrungsaustausch und um Aktivitäten zu planen wie z.B. Recherchen des Wohnangebotes vor Ort oder Planung von öffentlichkeitswirksamen Aktionen. Als großer Erfolg der Schulungen wird gesehen, dass die Wohnberatung vor Ort zunehmend Thema wird.

## Unterstützung in den Kommunen

Neben den Grundlagenschulungen wurden die Akteure vor Ort auch im Jahr 2010 bei der Initiierung von neuen Beratungs- und Wohnangeboten durch das Niedersachsenbüro unterstützt. Diese Unterstützung sah, je nach Gegebenheiten vor Ort, unterschiedlich aus: Vorträge zum gesamten Themenspektrum Wohnen im Alter, die Teilnahme an Podiumsdiskussionen, Fortbildungen, Fachberatungen oder auch die Mitarbeit in lokalen Arbeitskreisen wurden im Jahr 2010 nachgefragt und erbracht.

In Braunschweig wurde z.B. in Kooperation mit dem Seniorenbüro als Ergebnis einer Ideenwerkstatt ein Netzwerk Gemeinschaftliches Wohnen gegründet. Über 80 interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten auf der Ideenwerkstatt ihre Vorstellungen zum Wohnen im Alter und suchten nach Lösungen.



Ergebnisse der Ideenwerkstatt werden vorgestellt

Heraus kristallisierte sich der Wunsch nach einer neutralen Anlaufstelle für Wohnprojektinteressierte, Wohnungswirtschaft, Planerinnen und Planer sowie Architektinnen und Architekten. Dieser Wunsch wurde vom Seniorenbüro der Stadt Braunschweig und Fachleuten aus dem Bereich Wohnen umgesetzt. Das Netzwerk Gemeinschaftliches Wohnen in Braunschweig wurde gegründet. Ziel ist es, Fachleuten und Interessierten Informationen rund um

das Gemeinschaftliche Wohnen vorzuhalten. Im Frühjahr 2011 ist ein erster Wohnprojekttag mit Teilnehmenden aus der Wohnungswirtschaft, Fachleuten aus dem Bereich Wohnen sowie Gruppen aus Braunschweig und dem Umland geplant.

In Göttingen beteiligte sich das Niedersachsenbüro an einer Fortbildung der Freien Altenarbeit Göttingen e.V. zur Mobilien sozialen Wohnberatung. An fünf Wochenenden wurden 20 Ehrenamtliche qualifiziert, älteren Menschen eine fundierte Unterstützung bei Entscheidungsprozessen rund um das Thema Wohnen anzubieten. Aus der Seminarbeschreibung: „Die Beratung gibt einen geschützten Rahmen, die persönlichen Wünsche und Möglichkeiten zu überdenken. Die Wohnbiografie wird erkundet und der „Gebrauchswert“ der eigenen Wohnung wird analysiert. Dabei werden auch das soziale Umfeld, die Nachbarschaft und neue Formen des Gemeinschaftlichen Wohnens berücksichtigt.“

In Springe hatte sich nach Einrichtung eines Runden Tisches zum Thema Wohnen und Wohnformen eine Gruppe Interessierter gefunden, um ein Wohnprojekt zu realisieren. Neben der Moderation durch das Niedersachsenbüro konnte der Gruppe auch fachliche Beratung zu Rechtsfragen vermittelt werden. Um in Verhandlungen mit einem Investor treten zu können, hat sich die Gruppe zur Vereinsgründung als Rechtsform entschieden. Das „Wohnprojekt Springe – Leben in Gemeinschaft“ wird zu Beginn 2011 beim zuständigen Amtsgericht eingetragen werden.

Eine innovative Art der Öffentlichkeitsarbeit für das Thema „Wohnen im Alter“ wurde in der Samtgemeinde Quakenbrück im Landkreis Osnabrück gewählt. Die Wirtschaftsagentur Artland initiierte einen Architektenwettbewerb, in dem die lokal ansässigen Planerinnen und Planer aufgefordert waren, exemplarische Lösungen für die Anpassung regionaltypischer Einfamilienhäuser zu entwickeln.

Das Niedersachsenbüro beteiligte sich an der Jury, die Entwürfe wurden auf der Artland-Messe einem breiten Publikum vorgestellt. Im nächsten Schritt sollen die gefundenen Lösungen in einer Broschüre veröffentlicht werden, um so weitere Verbreitung zu finden. Kontakt unter:  
dg.wirtschaftsagentur@artland.de



Die Jury des Wettbewerbs im Artland

## Arbeitshilfen erleichtern die Wohnberatung

Eine wesentliche Aufgabe der Wohnberatung ist die Öffentlichkeitsarbeit. Häufig muss bei älteren Menschen, deren Angehörigen und den zukünftigen älteren Menschen für das altersgerechte Wohnen und für die Wohnberatung geworben werden. Hierbei bietet das Niedersachsenbüro Unterstützung in Form von Arbeitshilfen an.

- So wurde ein Kurzvortrag zur Wohnungsanpassung entwickelt, den Wohnberaterinnen und Wohnberater bei der Vorstellung der Wohnberatung bei Seniorenkreisen und anderen Veranstaltungen nutzen können.
- Es wurde eine Arbeitsmappe zusammengestellt, die Wohnberaterinnen und Wohnberater für die Beratung nutzen können. Zahlreiche Fotos von durchgeführten Maßnahmen veranschaulichen die empfohlenen Maßnahmen.
- Eine Checkliste mit vielen Hinweisen auf Gefahrenquellen und Problembereichen in der Wohnung/im Haus soll Hilfestellung bei der Wohnungsbegehung geben.
- Empfehlungen für den Aufbau ehrenamtlicher Wohnberatungsstrukturen wurden zusammengestellt.
- Eine Übersicht der in Niedersachsen realisierten Wohnprojekte wurde erarbeitet.

Darüber hinaus wurde mit der Erstellung eines Leitfadens für die Gründung von Gemeinschaftlichen Wohnprojekten begonnen.

### 3. Niedersächsischer Fachtag „Wohnen im Alter“ – Wohn- beratung im ländlichen Raum

Am 18.11.2010 fand im Kreishaus Osnabrück der 3. Niedersächsische Fachtag Wohnen im Alter zum Thema „Wohnberatung im ländlichen Raum“ statt. Kooperationspartner war der Landkreis Osnabrück. Themenschwerpunkte waren zum einen die Entwicklungschancen für ländliche Räume und zum anderen der Aufbau von Wohnberatung zur Unterstützung des selbstständigen Wohnens älterer Menschen im ländlichen Bereich. Die Vorträge können unter [www.neues-wohnen-nds.de](http://www.neues-wohnen-nds.de) (Aktuelles und Termine) heruntergeladen werden.



Der Fachtag in Osnabrück war gut besucht

Nach der Eröffnung durch Landrat Manfred Hugo begrüßte Sozialministerin Aygül Özkan die etwa 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer und betonte die Wichtigkeit der angesprochenen Themen für das Land Niedersachsen und seine Bürgerinnen und Bürger. Die Selbstständigkeit älterer Menschen liege nicht nur im Interesse der Seniorinnen und Senioren selbst, sondern auch im Interesse der Allgemeinheit.



Sozialministerin Aygül Özkan mit Landrat Manfred Hugo und Kreisrat Matthias Selle

Im darauf folgenden Fachvortrag stellte Prof. Dr. Peter Dehne von der Hochschule Neubrandenburg die Ergebnisse eigener Forschungen und Untersuchungen zu den Problemen und Entwicklungsmöglichkeiten in schrumpfenden ländlichen Räumen vor. Er ging zu Beginn auf die Problematik der Abwärtsspirale ein, von der periphere ländliche Regionen betroffen seien. Ein unattraktives Arbeitsplatzangebot führe zur Abwanderung junger gut ausgebildeter Menschen mit der Folge, dass die Angebote der Daseinsfürsorge nicht mehr tragfähig seien und sich die Lebensbedingungen und das Image verschlechterten. Übrig blieben häufig die älteren Menschen, deren Versorgung nicht mehr gewährleistet werden könne. Dagegen setze er die eigenständige und selbstverantwortliche soziale und ökonomische Stadt-, Dorf- und Regionalentwicklung. Auf der Basis wissenschaftlich fundierter Erkenntnisse und in fachübergreifenden regionalen Netzwerken würden gemeinsam Lösungen erarbeitet. Wichtig sei es dabei unter anderem, das Zusammenleben und Engagement zu unterstützen, Orte für Begegnungen und eine barrierefreie Ortsentwicklung zu schaffen sowie eine Konzentration auf eine Dorfmitte. Zum Schluss seines Vortrages stellte er einige praktische Beispiele für die Daseinsvorsorge vor wie z.B. Dorfläden, Kombination von Pflege- und Bringdiensten, dörfliche Mitfahrzentralen sowie Tauschringe und Zeitbanken.



Prof. Peter Dehne von der Hochschule Neubrandenburg

Im anschließenden Beitrag von Herrn Günther Lühning aus Otersen wurden diese Aussagen mit einem eindrucksvollen Beispiel untermalt: Otersen ist ein Dorf in der Nähe von Bremen, in dem die Bürgerinnen und Bürger 2001 mit großem ehrenamtlichen Engagement einen Dorfladen eröffnet hätten. Unter dem Motto „Lebensqualität als Dividende“ hätten 70 Haushalte als Dorfladenaktionäre

das benötigte Eigenkapital in Höhe von 60.000 € aufgebracht und auf einer Ladenfläche von 150 m<sup>2</sup> den „Dörpladen“ eingerichtet. Das Sortiment umfasse 1.500 Artikel, und der Laden sei 50 Stunden in der Woche geöffnet. Der Jahresumsatz betrage 300.000 €. Bis zum Frühjahr 2011 soll der Dorfladen umziehen und in einem neuen Gebäude um ein Gemeinschaftscafe mit Dorftreff für alle Generationen erweitert werden. Die Gesamtkosten in Höhe von 450.000 € würden durch öffentlichen Zuwendungen (152.000 €), Darlehen (180.000 €), Spenden (18.000 €) und 100.000 € aus Bürgerschaftlichem Engagement (Eigenleistung und Eigenkapital) aufgebracht. Mit den Worten „Das große Engagement schweißte die Bewohnerschaft zusammen und schaffte ein solides Fundament für ein lebenswertes Dorf für alle Generationen“ beendete Herr Lühning seinen Vortrag.



Günther Lühning stellt das Dorferneuerungskonzept vor

Am Nachmittag leitete der Vortrag von Architektin Katrin Hodler vom Niedersachsenbüro „Neues Wohnen im Alter“ zum Thema Wohnungsanpassung in Einfamilienhäusern das Thema Wohnberatung ein. Deutlich wurde, dass gerade in Einfamilienhäusern viele Chancen für eine altersgerechte Anpassung der Gebäude bestünden, diese aber häufig aus Unkenntnis oder mangelnder Veränderungsbereitschaft der Bewohnerinnen und Bewohner nicht realisiert würden. Hier sei eine besonders intensive Aufklärungs-, Öffentlichkeits- und Beratungsarbeit notwendig.

Dr. Dirk Heuwinkel, Leiter des Referats für Strategische Steuerung und Kreisentwicklung im Landkreis Osnabrück, stellte in seinem Beitrag die Antwort des Landkreises Osnabrück auf die erkannte Problemlage vor:



Dr. Dirk Heuwinkel vom Landkreis Osnabrück

Mit der Mobilen Wohnberatung sei der Wohnberater Andreas Stallkamp seit Anfang des Jahres im Landkreis unterwegs, um Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben und Beratung anzubieten. Ziel sei es, ein niedrigschwelliges Beratungsangebot vor Ort vorzuhalten und für die Wohnberatung zu sensibilisieren, indem auf die Kunden zugegangen werde. So fänden regelmäßige Beratungs- und Informationstermine in den Kommunen, auf Märkten, vor Baumärkten oder bei Veranstaltungen statt. Die mobile Wohnberatung sei eingebunden in ein Netzwerk an Expertinnen und Experten und ehrenamtlichen Wohnberaterinnen und Wohnberatern.



Infomobil: „Wohnen im Wandel“

Da Wohnberatung als neue Aufgabe von den Landkreisen und kreisfreien Städte im erforderlichen Umfang nicht allein mit hauptamtlichen Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern vorgehalten werden kann, verfolgt das Niedersachsenbüro „Neues Wohnen im Alter“ schon seit längerem ein Konzept, das den Aufbau von Wohnberatung vor Ort mit Beteiligung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorsieht. Im ländlichen Raum ist die Wohnberatung besonders zeitintensiv, da große Entfernungen für die Durchführung der Hausbesuche überbrückt werden müssen und die Öffentlichkeits- und Netz-

### 3. Tätigkeitsbericht des Niedersachsenbüros

werkarbeit in mehreren Städten und Gemeinden erfolgt. In enger Anbindung an hauptamtlich Tätige, die die Koordination, Anleitung und die Qualitätssicherung übernehmen, werden Gruppen von Ehrenamtlichen vor Ort durch das Niedersachsenbüro geschult. Von diesem Modell und der Verbreitung im Land berichtete Annette Brümmer vom Niedersachsenbüro „Neues Wohnen im Alter“.

Im anschließenden Podiumsgespräch kamen jeweils Haupt- und Ehrenamtliche aus vier Landkreisen zu Wort, die von ihren Erfahrungen mit der Wohnberatung berichteten. Deutlich wurde, dass man zwar erst am Anfang einer notwendigen Entwicklung stehe, der eingeschlagene Weg aber von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern als Erfolg versprechend bewertet wurde. Als besonderer Erfolg wurde gesehen, dass sehr viele ältere Menschen auch informell hätten erreicht werden können. Beispielsweise sei eine Geburtstagsfeier Ausgangspunkt für eine Wohnberatung mit Wohnungsbegehung. Das Publikum beteiligte sich mit zahlreichen Fragen und bereichernden Beiträgen an der zum Teil lebhaften Diskussion.



Die Podiumsdiskussion rundete die Beiträge ab

## Personelles

Das Niedersachsenbüro hat sich im Arbeitsbereich zum gemeinschaftlichen Wohnen zum 01.01.2011 personell neu aufgestellt.

Mit **Dipl.-Ing. Andrea Beerli** konnte das Niedersachsenbüro eine Freiraumplanerin mit ausgewiesener Fachkompetenz in den planerischen Belangen für Wohnprojekte gewinnen. Als ehemalige Mitarbeiterin des Bürgerbüro Stadtentwicklung Hannover e.V. hat sie Erfahrung in den Themenfeldern Erstberatung, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit. Für diese Aufgaben steht sie nun für ganz Niedersachsen zur Verfügung.

**Dr. jur. Andrea Töllner**, die langjährige Erfahrung in der juristischen Beratung von Wohnprojekten hat, ist nun ebenfalls für das Niedersachsenbüro tätig. Ihr Aufgabenfeld ist die Erst- und Fachberatung von Wohngruppen, Kommunen und der Wohnungswirtschaft. Sie wird sich auch um strukturelle Hilfestellungen für Wohnprojekte in Niedersachsen insbesondere in rechtlicher Hinsicht kümmern.

**Anke Tholen-Lückge** ist als neue Bürokräft für das Niedersachsenbüro tätig und bringt auch ihre Erfahrung als Grafikerin mit ein.

## Neu: Aufbau von Netzwerken für Profis

Aufbauend auf die bisherigen Beratungen bietet das Niedersachsenbüro in 2011 in mehreren Städten und Landkreisen an, die Bildung von Netzwerktreffen für Profis zum Gemeinschaftlichen Wohnen zu unterstützen. Ziel ist der Erfahrungsaustausch vor Ort, die Strukturierung einer lokalen Zusammenarbeit und nicht zuletzt die Vernetzung der professionellen Akteure (Architektinnen/Architekten, Projektentwicklerinnen/Projektentwickler, Verwaltung, Politik, Wohnungswirtschaft, Organisationen).

## Mehr Service für Projektinteressierte

Für Gruppen, die ein gemeinschaftliches Wohnprojekt initiieren möchten, bietet das Niedersachsenbüro Erstberatungsveranstaltungen und Fachvorträge an. Die Interessentengruppe organisiert den Veranstaltungsort und lädt lokal breit ein, das Niedersachsenbüro gibt die fachlichen Impulse für den Projektstart.

## Neu: Fortbildungen zum gemeinschaftlichen Wohnen

Projektinteressierten, Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aus der Wohnungswirtschaft sowie aus den Kommunen bietet das Niedersachsenbüro Fortbildungen zum gemeinschaftlichen Wohnen an. Die Initiierung, Planung und rechtliche Gestaltung von Mietwohnprojekten, Eigentumsprojekten und genossenschaftlichen Projekten ist das Thema der Fortbildungen an wechselnden Orten in Niedersachsen.

Mehr Infos: [www.neues-wohnen-nds.de](http://www.neues-wohnen-nds.de)